Sonderzug zum BE

OZ · 5. 1. 66

Lobenswerte Initiative der Rostocker Studenten

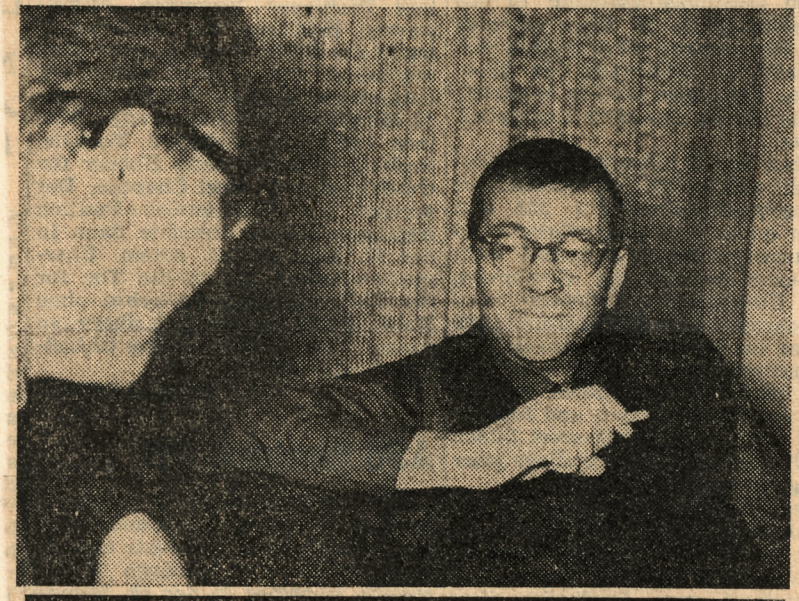
Am Sonntag nach Ostern wird von Rostock nach Berlin ein Sonderzug mit etwa sechshundert Studenten und Oberschülern fahren. Sein Ziel ist diesmal kein Jugendtreffen, keine Konferenz, sondern „nur" ein Theaterbesuch. Die Studenten und Oberschüler besuchen die inzwischen weltberühmt gewordene „Coriolan"-Inszenierung des Berliner Ensembles.

Für dieses Berliner Theater ist solch ein Unternehmen keine Neuheit mehr. Schon seit einigen Jahren bestehen derartige Verbindungen zur Technischen Universität Dresden, zu den Universitäten Leipzig, Halle und Jena. Noch in diesem Jahr erwartet das BE den fünfzigsten Sonderzug dieser Art.

Dramaturg Werner Hecht vom Berliner Ensemble gab in einem Pressegespräch seiner Freude über diese Initiative der FDJ-Hochschulgruppenleitung der Universität Rostock und über den sich anbahnenden Kontakt zwischen dem Brecht-Theater und dieser Universität Ausdruck. Er betonte, daß das BE sich von diesen Kontakten eine breitere schöpferische Diskussion über das Werk Brechts erhoffe und durch solche Besuche dem jugendlichen Publikum das Erlernen der „Zuschauerkunst" erleichtere. Diese Absicht erfordert eine präzise Vorbereitung des gemeinsamen Besuches. So wurde die Theaterfahrt der Rostocker Studenten mit einer Vorführung der Filmaufzeichnung der „Mutter Courage", an der die Spielweise des Theaters erläutert wurde, einem Kolloquium zu Brechts Schriften über das Theater und einer Einführung in den „Coriolan" vorbereitet.

Außerdem will das Berliner Ensemble, so betonte der Dramaturg besonders, mit dieser Theaterfahrt ein Interesse am Theater wecken, das dann lokal weiter wirken soll. Hier müssen nun alle jene Institutionen, die sich für die kulturellen Bedürfnisse der Studenten verantwortlich fühlen, ansetzen, damit dieses kulturelle „Großereignis" nicht einmalig bleibt. Es kommt nun darauf an, das Erlebnis dieser Theaterfahrt in ein echtes Interesse für das Theater vor der eigenen Haustür umzusetzen. Wie wir erfahren, hat die FDJ-Hochschulgruppenleitung bereits wieder Verbindung zum Volkstheater aufgenommen. Hoffentlich werden nun bald andere Institutionen, der Studentenklub, das Studententheater etwa, folgen, damit zwischen den Studenten und dem Volkstheater wieder ein reger und schöpferischer Austausch entsteht.

St.



Peter Weiss, der anläßlich der Verleihung des Heinrich-Mann-Preises in Berlin weilte, zeigte sich in einem Gespräch mit Walter Heynowski sehr beeindruckt von dem Fernsehfilm „Der lachende Mann" und bezeichnete ihn als glücklichen Treffer. In einer Diskussion erklärte der Schriftsteller, daß dieser Film auch für seine eigene Arbeit sehr wertvoll und inspirierend sei. Foto: ZB/DFF

Erwin Piscator verstorben

Der progressive Regisseur Erwin Piscator, Intendant der Westberliner Freien Volksbühne, verstarb am Mittwochnachmittag. Als Vorkämpfer eines politisch engagierten Theaters hat Erwin Piscator längst einen festen Platz in der Theatergeschichte des 20. Jahrhunderts errungen. Er versuchte, eine revolutionäre Kunst zu schaffen, die für die Arbeiterklasse Partei ergriff. 1920/21 leitete er in Berlin das „Proletarische Theater" und war dann an verschiedenen Bühnen tätig, an denen er durch seine ungewöhnlichen Aufführungen der damals noch unentwickelten sozialistischen Dramatik neue Stoffe erschloß.

1951 kehrte der allzeit unbequeme Regisseur aus der Emigration in die Bundesrepublik zurück, nachdem ihm 1949 erst einmal die Einreisegenehmigung verweigert worden war, und erst 1962 wurde er als Intendant an die Westberliner „Freie Volksbühne" berufen. Er gab dieser Bühne ein stärkeres politisches Profil und versuchte, dem westlichen Konformismus ein engagiertes Theater entgegenzusetzen.